

Kirchenmusikalisches Jahrbuch für das Jahr 1899.

Herausgeben von Dr. F. X. Haberl zum Besten der Kirchenmusikschule in Regensburg. Vierundzwanzigster Jahrgang des Cäcilienkalenders. Regensburg. 1 Fr. Pustet. gr. 8. 148 Seiten Text, 24 S. Musikbeilage. Preis: Mk. 2,60.

Die Musikgeschichte kann nur nach und nach durch fortgesetzte Detailarbeiten zu einer Vollständigkeit gelangen, da in ihr noch sehr viele Lücken vorhanden sind. Und dazu hat der Cäcilienkalender bezw. das K.-M. Jahrbuch redlich mitgewirkt. Es wäre darum sehr zu bedauern, wenn dieses Jahrbuch wegen zu geringer Abnahme sein ferneres Erscheinen einstellen müsste. Auch der heurige Jahrgang bringt wieder Vieles, was für einen Musiker hohes Interesse hat. Eine kurze Andeutung des Hauptinhaltes reicht hin, dies zu bestätigen und das Buch zu empfehlen.

Nach einem kurzen Vorworte bespricht Dr. Joh. Wolf in Berlin mehrere zweistimmige niederdeutsche Gesänge aus d. 14. Jahrh., welche in einem Manuscripte der Prager Universitätsbibliothek bisher, selbst von dem Musikhistoriker Dr. W. A. Ambros, unbeachtet geblieben waren, ebenso ein Fragment in einem englischen Codex, welches, aus der Mitte des 14. Jahrh. stammend, Orgelsätze enthält, u. zwar in Tabulatur, besonders bedeutsam deshalb, weil es weit über die »Ars organandi« des C. Paumann hinaufreicht, welches bisher als das älteste Orgelwerk galt. Der Herausgeber macht uns mit einem unbekanntem Werke des Joh. Tinktoris (15. Jahrh.) bekannt, welches die C. Proske'sche Bibliothek in Regensburg als ein Unicum bewahrt. Ferner ruft er die Gründung des Cäcilienvereins mit allen Umständen in's Gedächtnis zurück und gibt eine Chronik des 25jährigen Bestehens der Kirchenmusikschule in Regensburg. K. Walter von Montabaur veröffentlicht einen Bericht des Pfarrers Kampers zu Geiferheim a. Rh. v. J. 1809 über die Bewegung, welche die neuerliche Einführung des lateinischen Kirchengesanges an Stelle des deutschen hervorgerufen hat. H. Davey von Brighton verzeichnet die katholischen Componisten Englands im 16. u. 17. Jahrh. mit Angabe ihrer Werke. Neben diesen Abhandlungen finden sich noch: eine eingehende Besprechung des grossen Werkes »Etudes de Science musicale par A. Déchevrens S. J.« (Paris 1898) I. Bd. durch P. Utto Kornmüller O. S. B., einer Publikation der »Plainsong and Mediaeval Society« 1897 und Dr. H. Riemans Werk »Geschichte der Musiktheorie im 9.—19. Jahrh. durch den Herausgeber u. a. m. Die musikalische Beigabe besteht in der Partitur der »Missa tertii toni« für 5 Stimmen von Joann. Croce. Zuletzt lenkt der Herausgeber die öffentliche Aufmerksamkeit noch auf die projectierte St. Cäcilienkirche neben der Kirchenmusikschule in Regensburg durch Vorführung von deren Plan und zweier Seitenansichten.

Metten.

U. K.

Der Geist des hl. Bernhard.

Geistliche Lesungen auf alle Tage des Jahres aus den Schriften des hl. Abtes und Kirchenlehrers. Herausgegeben von Dr. P. Nivard Heillögl, Ord. Cist., Professor der Theologie und Novizenmeister im Stifte Heiligenkreuz. 4 Bände. Paderborn, Schönigh 1898. kl. 8^o.

Unter den zahlreichen Schriften und Abhandlungen, welche anlässlich des 800jährigen Ordensjubiläums der Cistercienser erschienen sind, verdient besondere Beachtung ein Werk ascetischen Inhaltes: P. Schlögl's »Geist des hl. Bernhard«. Das Werk umfasst 4 Bände; jeder Band ist ungefähr 300 Seiten stark. »Der Geist des hl. Bernhard« ist eine Umarbeitung eines bereits im vorigen Jahrhundert unter demselben Titel anonym erschienenen Buches, das Lesungen für alle Tage des Jahres aus den Schriften des hl. Bernhard gibt. Benützt wurden dabei Bernhards Sermones de tempore de sanctis und in cantica, sowie ascetische Tractate des Heiligen: De contemptu mundi. Die Vertheilung der Lesungen für die einzelnen Tage des Jahres hat P. Schlögel unverändert beibehalten; dagegen

wurde eine gute deutsche Uebersetzung der zu den Lesungen verwendeten Schriften Bernhards neubesorgt, wobei sich P. Schlögl der Xenia Bernardina und der Bernhard-Ausgabe Mabillons bediente. Nach dem Vorgange des alten Verfassers des »Geist des hl. Vaters Bernardi«, lässt auch P. Schlögl am Schlusse jeder Lesung den Leser sich einige Fragen zur Selbsterforschung stellen, wie sie sich eben aus dem Inhalte der Lesung ergeben. Jeder Band besitzt ein Titelbild. — Abbildungen der 4 Bronzereliefs auf dem Bernhardialtare im Stifte Heiligenkreuz — der 3. Band bringt ausserdem noch ein Bild des grossen Heiligen. Am Schlusse des 4. Bandes findet sich ein Verzeichnis der Schriften des hl. Bernhard, welche in vorliegenden Werke benützt sind, ferner ein Verzeichnis jener Schriftsteller, welche vom Heiligen daselbst mehr oder weniger ausführlich erklärt wurden, und endlich ein Sachregister. — Obwohl die einzelnen Lesungen nicht die gewöhnliche Form von Betrachtungen haben, eignen sie sich vorzüglich dazu besonders für solche, welche im Betrachten Uebung besitzen; — der eigentliche Zweck des Werkes ist eben, geistliche Lesungen zu geben, sowohl Geistlichen als auch Laien. Eine wertvolle Fundgrube bieten sie auch dem Prediger, dem das Sachregister des 4. Bandes sehr zu statten kommen wird.

Es wäre nur zu wünschen, dass diese geistlichen Lesungen die weiteste Verbreitung und Benützung fänden, damit der Zweck, den der Verfasser bei Herausgabe seines Werkes im Auge hatte, erreicht werde, nämlich »Möge sie (die Lesung der Schriften des hl. Bernhard) dazu beitragen, dass der Geist dieses hl. Kirchenlehrers und Ordensvaters im katholischen Volke wieder geweckt, in den Priestern und Ordensleuten gestärkt und befestigt werde!«

Heiligenkreuz.

P. Gr.

Hummelauer Franz v. S. J.: Das vormosaische Priesterthum in Israel.

Eine vergleichende Studie zu Exodus und I. Chron. 2—8 Herder. Freiburg im Breisgau. 1899. VIII. 106 gr. 8°. 3 Mk.

In Ergänzung zu dem in dieser Zeitschr. besprochenen Ex. u. Lev. — Commentar desselben Verf sei dessen letzte Schrift erwähnt. Was er dort gelegentlich zum Behufe des besseren Verständnisses verschiedener Anordnungen, Aeusserungen und Ereignisse glaubte voraussetzen zu müssen — ständigen, bedeutenden Antagonismus einer vormosaischen Priesterschaft in Israel gegen Moses bis zu deren vollständiger Verwerfung nach Aufrichtung des goldenen Kalbes — sucht er hier in einer selbständigen Monographie eingehender zu erhärten. Ob mit mehr Wahrscheinlichkeit und Erfolg als in dem Commentar? Wir bezweifeln dies. Denn es sind dieselben in sich und mit dem biblischen Pragmatismus unvereinbaren blossen Annahmen, denen wir hier begegnen, vermehrt durch eine Reihe ebensolcher Ausdeutungen anderweitig in den bibl. Geschichtsbüchern erwähnter Vorkommnisse mit einer in die textlich wohl mancher Remedur bedürftigen genealogischen Tabellen der Chronik eingetragenen chronique scandaleuse über die Art und Weise, wie Cherson, der Stammobere Judas die angeblich durch die Katastrophe Ex. 32 in erster Linie hart hergenommene Tribus der vormos. Priesterschaft Manasse vor dem totalen Aussterben zu bewahren suchte. Die Einzelheiten zu widerlegen ist nicht erforderlich; man überzeuge sich selbst durch Einsichtnahme in die Monographie. Im Interesse einer nüchternen Exegese möchten wir vor dem Betreten solcher Pfade nochmals (vgl. Rez. des Comm.) warnen. Nur zwei positive Anhaltspunkte seien hervorgehoben. Zunächst die Ex. XIX 22, 24 vor Einsetzung des aaronitischen Priesterthums erwähnten Priester in Israel. H. selbst erklärt diese Anführungen für ganz beiläufig. Wirklich dürften selbe auf spätere Einschaltung zurückzuführen sein, wo jemand eine heil. Function ohne Dazwischenkunft der Priester sich nicht vorstellen konnte. Ist aber die Erwähnung ursprünglich, so kann selbe höchstens das in Israel bestehende patriarchalische